

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **23 (1947-1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Pferd in der Armee

Was unsere Kavallerie braucht, ist ein gutes Reitpferd, das in der Lage ist, auf dem Bauernhof täglich seine harte Arbeit auch heute noch im allgemeinen Landesinteresse zu leisten. Wir müssen für eine zeitgemäße Motorisierung in der Armee eintreten, es ist dies im Interesse unserer Landesverteidigung, müssen aber im gleichen Sinne und wegen der großen Bedeutung der Landesversorgung die Erhaltung der Kavallerie und des Pferdes in unserer Armee unterstützen.

Wir können uns unsere Infanterie und jede Gebirgstruppe auch in Zukunft nicht ohne Reit-, Zug- und Saumtiere vorstellen. Stumm taten unsere braven Vierbeiner mit den Gebirgssoldaten ihre Pflicht. Unermüdet im Sommer und im Winter, Tag und Nacht, waren wir im Aktivdienst auf die Mitarbeit unserer Pferde angewiesen. Trotz rationiertem Futter und nicht immer einwandfreiem Pferdmaterial, war es bei guter und sachgemäßer Pflege und Wartung sowie systematischem Training doch immer möglich, bei unsern Pferden hohe Leistungsfähigkeit zu erhalten. Die Sorge um «Kamerad Pferd» stand in jedem Dienst bei Offizieren und Mannschaften im Vordergrund. Unsere Pferde zogen und trugen die schweren Nachschublasten bis hinauf zu unsern höchsten Gebirgsposten an der Grenze. Auch die Maultiere leisteten vortreffliche Dienste. Die Sorge für die Gesunderhaltung unserer Tragtiere war bis zu den höchsten Kommandanten vorhanden.

Es wurde sogar da und dort die Praxis ausgeübt, daß kein Hauptmann der Gebirgsinfanterie als Bataillonskommandant in Frage kam, der nicht

neben einer Füsiliers- noch eine Zeitlang eine Stabs- oder Mitrailleurkompanie geführt hatte. Sicher in erster Linie deshalb, um Bataillonskommandanten heranzubilden, die neben den notwendigen taktischen Fähigkeiten auch den Pferdedienst gründlich kannten. Leider scheint man gegenwärtig von diesem an und für sich einleuchtenden Grundsatz abzukommen. Diejenigen Offiziere, die während des ganzen Aktivdienstes mit einer Auszugseinheit im Felde Dienst leisteten, werden nun als Bataillonskommandanten zu den mehrfach motorisierten Grenztruppen eingeteilt. Hingegen werden die Bataillone der Auszugsinfanterie, die heute neben den Trainformationen den größten Pferdebestand aufweisen, an Generalstabsoffiziere vergeben, denen sicher zum großen Teil die Freude, Liebe, Praxis und das Verständnis zum Pferd abgeht, da sie nur verhältnismäßig kurze Zeit mit der Truppe Dienst leisteten.

Es ist natürlich bedauerlich, wenn ein beritten eingeteilter Einheitskommandant sich auf den Standpunkt stellt, er könne mit einem Fahrrad mehr ausrichten als mit einem Pferd. Damit gibt er zu, daß er das Pferd nicht beherrscht. Oft ist es einfacher, einem Fahrrad oder dem Motorfahrer seinen Willen aufzuzwingen, als einem Pferd.

Wer heute mit einer Truppe Dienst leisten muß, die noch Pferde zugeteilt hat, übernimmt die Pflicht, sich auferdienstlich entsprechend zu betätigen. Deshalb gibt der Bund den Offizieren aus seinen Beständen Pferde für auferdienstliche Reitkurse ab. Die hohe erzieherische Bedeutung des Reitunterrichtes und die vorzügliche körperliche Schulung muß sich daher auch der un-

beritten eingeteilte Offizier zunutze machen.

Einige einsichtige Männer haben die Gefahr erkannt, die unsern Pferden in der Armee drohte. Sie forderten daher zu einer Petition für das Pferd auf.

«Das Pferd, der edelste Begleiter des Menschen durch alle Kulturen der Jahrhunderte hindurch, im Frieden wie im Krieg, soll durch die mörderische Mechanisierung unnütz und überflüssig erklärt werden. Vergessen werden die erzieherischen und ideellsten Momente des Umganges mit dem treuen ‚Kamerad Pferd‘.»

So hieß es als Einleitung zum Aufruf, der an alle Freunde des Pferdes, an Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten berittener Truppen, an die landwirtschaftliche Bevölkerung der Schweiz, an Pferdezüchter, Pferdehalter und Pferdesportfreunde gerichtet war.

Obwohl manchem, der mit einem Unterschriftenbogen da und dort anklopfte, in einzelnen Fällen Enttäuschungen nicht erspart blieben, haben doch 158 000 Schweizerinnen und Schweizer für die Erhaltung des Pferdes ihre Unterschrift gegeben. Diese mächtige Demonstration war außerordentlich erfreulich und kann an maßgebender Stelle nicht unbeachtet bleiben. Bereits hat man aus der Tagespresse entnehmen können, daß eine Pferdeeinkaufskommission in Irland weile, um Pferde für unsere Armee anzukaufen. Jedes Jahr sollen nun wieder eine größere Anzahl dieser für unsere Verhältnisse sehr gut geeigneten Rasse gekauft werden. Wir freuen uns darüber, daß wir auch in Zukunft über das gleiche vorzügliche Pferdmaterial verfügen können wie bisher.

Major H. B.

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik)

In Italien herrscht großes Kofferpacken. Im letzten Flottenstützpunkt der amerikanischen Truppen, in Livorno, häufen sich die Güter zu Bergen. Die alliierten Truppen treffen alle Maßnahmen, um die Verpflichtungen zu erfüllen, die sich aus dem mit Italien in Kraft gesetzten Friedensvertrag ergeben. Italien wird geräumt und sich selbst überlassen.

Die Freude darüber ist in diesem Lande nicht überall gleich groß. Die in Ausbildung begriffene neue italienische Armee ist zu schwach, um den Schutz der weitläufigen Grenzen zu sichern und gleichzeitig auch im Innern Ruhe und Ordnung zu garantieren. Am meisten fürchtet man sich vor der Volksdemokratie Titos im Osten und der immer noch starken jugosla-

wischen Armes, die im Raume Triest schon mehrmals Münsterchen ihres Dranges nach Westen abgab. Die auferstandene Komintern, die Kominform, der überationale und auf die Interessen Rußlands ausgerichtete engere Zusammenschluß der kommunistischen Parteien aller Länder, dürfte im Zusammenspiel Tolgiatti-Tito auch in diesem Teile Europas nicht so belanglos sein.

Nach dem Abzug der Alliierten entsteht in Italien ein militärisch leerer Raum, der auch die militärpolitische Lage der Schweiz nicht unbeeinflusst läßt. Wir haben alles Interesse daran, daß unsere Nachbarn selbst so stark sind, um die Ruhe im Innern und nach außen in die eigene wehrhafte Hand zu nehmen und keine Schwächen zei-

gen, die immer wieder einen Stärkeren verlocken müssen.

England ist, wenn es endlich aus der sich immer mehr zuspitzenden katastrophalen Wirtschaftslage herauskommen will, zur weitgehenden Reduktion seiner Truppenbestände gezwungen. Die Regierung gibt bekannt, daß sie innerhalb der nächsten sechs Monate 402 000 Männer und Frauen aus der Armee entlassen werde, um die Militärausgaben herabzusetzen und Arbeitskräfte für das Exportproduktionsprogramm freizubekommen. Gegenwärtig stehen insgesamt 1 125 000 Soldaten unter den Waffen. In den nächsten sechs Monaten werden schätzungsweise 87 500 Mann neu einberufen werden. Somit wird bis Ende März 1948 eine Herabsetzung des Gesamt-

zern; Adj.Uof. Tanner Ulrich, UOV Kanton Glarus; Fw. Zimmerli Jakob, UOV Siggenthal; Sdt. Müller Max, UOV Lenzburg; Wm. Hautle August, UOV Bern; Wm. Marty Walter, UOV Schwyz; Wm. Ochsner Louis, UOV Schwyz; Jakober Alfred, Sarnen.

Die Arbeiten folgender Mitarbeiter sind noch brauchbar, verdienen aber an Hand unserer Ueberlegungen eine neuerliche

Ueberprüfung und dürften oft genauer und kürzer gefaßt sein; Fw. Müller Walter, UOV Zofingen; Wm. Seiler Arnold, Luzern; Fw. Kieser W., UOV Lenzburg; Wm. Aebi Fritz, UOV Zürich-Oberland; Wm. Bötschi Albert, UOV Glarus; Wm. Müller Paul, UOV Winterthur; Kpl. Nägeli Ernst, Urdorf; Jungschütz Cartier Otto, Oensingen.

bestandes der Truppen auf rund 810 000 Mann erfolgen.

In **Palästina** haben die Streitigkeiten um die Lösung der fast ewig zunehmenden Probleme dieses Landes sehr erste Formen angenommen. Auf beiden Seiten wird offen zu einer bewaffneten Machtprobe gerüstet. Die Araber genießen dabei die Unterstützung der Arabischen Liga und ihrer Mitgliedsstaaten, in denen die Werbetrömmel für den «heiligen» Krieg emsig geführt wird. Bereits wurde ein Oberbefehlshaber der arabischen Truppen bestimmt. Rußland unterstützt in diesem Streifalle die Zweiteilung Palästinas. Es wird dabei auch die geheime Hoffnung hegen, daß sich bei einer Intervention der Uno-Staaten auch russische Truppen werden beteiligen können. Dadurch gewinnen die Sowjets auf anderem Wege den schon so oft vergeblich gesuchten Einfluß auf das Geschehen im Mittelmeer.

Die **Uno** hat damit wieder einmal mehr eine Gelegenheit erhalten, zu zeigen, ob sie durch die Lösung der Probleme doch noch zu einigen Hoffnungen zur Sicherung des Weltfriedens berechtigt, oder ob die schon im Griechenland-Konflikt gezeigte Ohnmacht weiter anhält. Die übrigen, aus der Tagespresse zur Genüge bekannten Vorgänge innerhalb der Vereinigten Nationen und ihrem Sicherheitsrat sind nicht dazu angetan, dieser Organisation unbegrenztes Vertrauen entgegenzubringen, da sich auch in ihr langsam die Aufspaltung in Ost und West vollzieht.

In **Osteuropa** sind die militärischen Vorgänge, über welche fast täglich mehr oder weniger kontrollierbare Meldungen uns erreichen, zurzeit mehr als undurchsichtig. Unter den östlichen «Volksdemokratien» herrscht eine rege Geschäftstätigkeit, die sich, ähnlich der Zeit, da diese Länder unter einem anderen Schatten standen, durch den Abschluß zahlreicher Kultur-, Wirtschafts- und Hilfeleistungsabkommen dokumentiert. Durch eine gute Regie wird dafür gesorgt, diese Staaten untereinander so zu verfilzen, daß außenpolitische Schwierigkeiten oder auch nur unüberlegte Schritte gleich einen ganzen Block aus Sympathie- oder Prestige Gründen prompt reagieren lassen. Auf der andern Kugelseite des Ostblocks, in **China und Korea**, sind die politischen und militärischen Verhältnisse auch nicht gerade friedliche zu nennen. Ernste Auseinandersetzungen,

die entweder mit Gewalt oder am Verhandlungstisch eine Lösung finden können, sind auch hier zu erwarten. Es ist daher nicht verwunderlich, daß sich Amerika, dem in der Verwaltung und Wiederaufrichtung Japans der Löwenanteil zukommt, mit sichtlichem Erfolg bemüht, wenigstens in diesem Lande so bald als möglich wieder geordnete Verhältnisse eintreten zu lassen.

General Eisenhower, der oft als aussichtsreicher Kandidat der kommenden Präsidentenwahl in den USA genannt wird, erklärte unlängst in einer Ansprache: «Keine Großmacht der Welt kann heute einen Krieg führen oder einen solchen provozieren.» Der General betont, daß die Vereinigten Nationen bis jetzt zwar wenig sichtbare Fortschritte gemacht hätten. Dennoch müßten sie weiter bestehen. Jeder Amerikaner sei an der Lebensmittel- und Materialhilfe für die einst blühenden Völker interessiert, damit diese ihre geschwächte Wirtschaft wieder aufrichten können. Ebenso seien alle Amerikaner an einer starken bewaffneten Macht interessiert, damit jene Länder, die nur vor der Gewalt Achtung besitzen, vor einer Aggression zurückschrecken.

*

Die Landesverteidigungskommission des **schwedischen Parlaments** hat nun die drei Alternativen durchberaten, welche die Armeeführung auf der Grundlage von 650, 750 und 900 Millionen Kronen ausgearbeitet hatte. Mitte Oktober wurden in Stockholm die eigenen Vorschläge dieser von der Regierung eingesetzten Kommission veröffentlicht.

Die Kosten der schwedischen Landesverteidigung werden in den nächsten Jahren — es wird eine Periode von fünf Jahren vorgesehen — 800 Millionen Kronen betragen. Die Dauer der Wehrpflicht wird auf eine Rekrutenschule von **neun** Monaten und eine Reihe ihr folgender Wiederholungskurse festgelegt. Um die Interessen des Arbeitsmarktes zu berücksichtigen, wird vorgesehen, daß die wehrpflichtigen Bauern ihre Ausbildung zwei Monate früher beginnen, um dann nach einer zweimonatigen Arbeitspause zur Erledigung der Sommerarbeiten ihre Rekrutenschule gemeinsam mit den übrigen Wehrmännern wieder fortzusetzen. Ihre Kameraden werden bei der Rückkehr unterdessen das gleiche Ausbildungsniveau erreicht haben, daß beide Gruppen in der gleichen Einheit

die Ausbildung fortsetzen und die abschließenden Wintermanöver bestehen können.

In der Frage der Dienstdauer trafen die Vertreter der Rechtsparteien während der Beratungen für eine längere Dienstzeit ein. In bezug auf die Kosten weigerten sie sich auch, der vorgeschlagenen Kompromißlösung von 800 Millionen beizustimmen. Die schwierigste Streitfrage, sowohl innerhalb der Kommission wie unter den Fachleuten, die Neuordnung der obersten Führung hat zuletzt eine Lösung gefunden, der alle Instanzen zustimmen konnten. Der Oberbefehlshaber und die Chefs der Armee, der Luftwaffe und der Marine bilden zusammen einen Verteidigungsrat, dem die wichtigsten Fragen zur Behandlung zufallen sollen. Das Entscheidungsrecht fällt dem Oberbefehlshaber zu, während die übrigen Mitglieder zu den Fragen Stellung nehmen und ihre Vorbehalte anbringen können. Der Generalstab wird, zusammen mit einer Operationsabteilung, im wesentlichen seine bisherige Form beibehalten. Es wird aber der bestimmten Meinung Ausdruck gegeben, daß seine Zusammensetzung vielseitiger werde. Kommt z. B. der Oberbefehlshaber von der einen Waffengattung, so wird vorausgesetzt, daß wenigstens zwei der wichtigsten Chefs innerhalb des Stabes aus andern Waffengattungen stammen.

Wie aus Schweden weiter zu erfahren ist, wurde auch die Neuordnung der Mobilmachung und die Dezentralisation der Material- und Ausrüstungsdepots bis hinunter zum Kp.-Verband abgeschlossen. Die als Zweig der schwedischen Heimwehr zu Beginn dieses Jahres in allen Betrieben neu gebildeten, bewaffneten Betriebswehren haben ihre ersten Ausbildungskurse und Uebungen bereits hinter sich. Sie beteiligten sich auch mit großem Erfolg an den diesjährigen Reichs-Heimwehrwettkämpfen in der Schießschule der schwedischen Armee in Rosersberg, an denen Heimwehrmänner und -gruppen aus allen Landesteilen teilnahmen.

Es ist heute auch kein Geheimnis mehr, daß in Schweden in dafür günstigen Landesteilen zahlreiche unterirdische Anlagen und Fabriken gebaut werden. Das Land unternimmt größte Anstrengungen, um sich in unsicherer Zeit für alle Möglichkeiten vorzusehen, vor die ein neuer Konflikt die schwedische Landesverteidigung stellen könnte. Tolk.